

<b>Datum:</b>	<b>Wochenspruch</b>
<b>So. 18.08.19 9. Sonntag nach Trinitatis</b>	Lk. 12, 48 Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.
<p><b>Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.</b></p> <p>2,3 Erden benötige ich für meinen persönlichen Lebensstil. Das hat mein ökologischer Fußabdruck ergeben. Ich habe ihn am 29. Juli testen lassen. Das war der sogenannte „Welterschöpfungstag“ – seitdem leben wir auf Pump. Haben mehr verbraucht, als sich im Laufe eines Jahres wiederherstellen kann. Verbrauchen, was unsere Nachkommen zum Leben brauchen. Das sind die Fakten: Die Menschheit benötigte 1,75 Erden für ihren momentanen Lebensstil. Würden alle Menschen auf der Welt den deutschen Lebensstil erreichen, dann bräuchten wir sogar drei Erden.</p> <p>Welchen Fußabdruck hinterlasse ich mit meinem Leben? Diese Frage stellt Jesus seinen Jüngern und uns: Was wird am Ende aller Tage der Gott des Himmels und der Erde von mir fordern?</p> <p>Ist mir viel oder wenig gegeben? Ist mir viel oder wenig anvertraut?</p> <p>Die Beantwortung dieser Frage hängt natürlich davon ab, mit wem ich mich vergleiche. Verglichen mit einem Milliardär oder einem hochrangigen Politiker ist bei mir wenig zu finden und so viel ist mir als Gemeindepastor auch nicht anvertraut.</p> <p>Aber verglichen mit meinen über 7 Mrd. Mitmenschen auf diesem Planeten, sieht die Antwort schon anders aus. Mir ist viel anvertraut. Ich habe viele Gestaltungsmöglichkeiten in meinem Leben. Nutze ich sie?</p> <p>Ach, er ist einfach ärgerlich, dieser Wochenspruch.</p> <p>Ein schöner Zuspruch an diesem Morgen, das wäre doch viel angenehmer.</p> <p>Aber dieses Wort aus dem Lukasevangelium, das hat schon einen gewaltigen Anspruch. So haben es auch die Jünger Jesu wahrgenommen, als er ihnen etwas von dem Willen Gottes mitteilte. Um Gottes Willen wissen, aber nicht danach tun, das war und ist für Jesus nur schwer vorstellbar. Die Jünger Jesu lernten, dass ihnen viel anvertraut ist und als seine Kirchen haben wir in den letzten Jahrzehnten gelernt, dass das Wohl der Schöpfung Gottes auch in unsere Hände gelegt ist.</p> <p>Dass Menschen vor Hunger und Krieg fliehen, ist keine göttliche Fügung oder ein unabänderliches Schicksal.</p> <p>Es ist menschengemacht.</p> <p>Dass Menschen auf diesem Weg ihr Leben im Mittelmeer oder ihre Würde in Flüchtlingslagern verlieren, ist keine höhere Gewalt.</p> <p>Es ist menschengemacht.</p> <p>Dass wir in der Massentierhaltung Tiere unter abscheulichen Bedingungen halten, entspricht</p>	

nicht der Schöpfungsordnung Gottes.

Es ist menschengemacht.

Dass unsere Mutter Erde aus dem letzten Loch pfeift, ist keine natürliche Katastrophe.

Es ist menschengemacht.

Aber weil es menschengemacht ist, können wir Menschen etwas dagegen tun.

Wir haben es in der Hand, weil Gott uns seine Erde in die Hände gelegt hat.

Die Zukunft unseres Planeten liegt in unserer Hand. Vielleicht sollten nicht nur die Fridays für die Zukunft genutzt werden, sondern jeder Tag. Als Kirchen könnten wir uns ja in diese Bewegung einklinken mit einem Sunday for Future.

Denn der Sonntag will uns ja immer wieder neu mit auf den Weg Gottes nehmen. Dieser Tag will uns Mut und Hoffnung zusprechen, aber uns auch in Anspruch nehmen. Besonders uns, denen viel gegeben und anvertraut ist, denke ich als einer, der für seinen Lebensstil 2,3 Erden benötigt, dem Gott aber nur eine gegeben und anvertraut hat.